Mister Moneypenny zwischen Alterssicherung und Aufmerksamkeitsökonomie

Gastgeber: Dr. Marco Streibelt

Gast: Dr. Jannis Hergesell

Dr. Marco Streibelt:
Über Geld spricht man nicht. Nach dem Alter fragt man nicht. Ich akzeptiere diese Herausforderung. Dann breche ich heute halt gleich zwei gesellschaftliche Tabus, denn ich spreche heute über A wie Alterssicherung, Alterssicherung und Digitalisierung, aber ganz smart.

„rehalitätsnah“ – ein Wissenschaftspodcast mit Dr. Marco Streibelt.

Dr. Marco Streibelt:
Wussten Sie eigentlich, dass es auf Social-Media auch Influencer zur Alterssicherung gibt? Mir wurde neulich ein Reel dazu in die Timeline gespielt und ich dachte, interessant...was ich nicht wusste, das ist, dass die Rentenversicherung das gerade erforschen lässt. Das ist ein Aspekt von Alterssicherung und Digitalisierung. Zwei Begriffe, wo man denkt, passen die überhaupt zusammen. Darüber sprechen wir heute.
Ich mache jetzt hier mal den Influencer. Ich nenne mich Mister Moneypenny, und ich sage Ihnen, dass sich mit Alterssicherung bei der Deutschen Rentenversicherung seit rund 25 Jahren das Forschungsnetzwerk Alterssicherung, kurz FNA, beschäftigt. Der Wissenschaftler Dr. Jannis Hergesell arbeitet dort, und er ist heute mein Gast. Ich möchte von ihm wissen, wie sich die Forschung der Alterssicherung und den digitalen Prozessen nähert, wie wir mit klugen wissenschaftlichen Projekten Erwerbsminderung begrenzen können. Welchen guten oder auch schlechten Einfluss die Digitalisierung hier hat und bitte, wir müssen auch über die Zukunft der Forschung sprechen.

Los geht's. Hallo Jannis, schön, dass du da bist.

Dr. Jannis Hergesell:
Vielen Dank, dass ich hier sein darf.

Dr. Marco Streibelt:
Wir steigen in einen Zeit-Jet und wir fliegen gemeinsam ins Jahr 2040. Wie sieht deine Vision von 2040 aus, ganz fokussiert auf die Forschung zur Alterssicherung, vielleicht auch die Alterssicherung selbst?

Dr. Jannis Hergesell:
Das würde ich mit einem Blick in die Vergangenheit beantworten, als das FNA vor 25 Jahren gegründet wurde. Da stand die Rentenversicherung genauso wie heute teilweise unter Druck. Es gab Narrative. Inwieweit wird die Rentenversicherung und die Alterssicherung noch tragfähig sein in Zukunft? Und das FNA wurde gegründet, um diese Debatte zu versachlichen und mit empirischer Evidenz dazu beizutragen, dass die Alterssicherung weiterentwickelt werden kann und auch, um innerhalb der Sozialpolitik Forschung die Alterssicherung über Lehrstühle, Nachwuchsförderung, Wissenschaftsförderung weiter zu etablieren.
Und da, denke ich, sind wir auf einem guten Weg. Und 2040 würde ich mir wünschen, dass wir das noch weiter geschafft haben, noch weitere starke Partner auch in der Sozialpolitik Forschung gefunden haben und die Alterssicherungsforschung weiter institutionalisiert haben. Und natürlich auch innerhalb der Sozialpolitik, Forschung die Alterssicherung ihren prominenten Platz auch vielleicht noch weiter ausbauen kann.

Dr. Marco Streibelt:
Bevor wir jetzt im Detail darüber sprechen, wollen wir aber erst mal über dich reden, denn du bist den Menschen draußen, die uns hören, vielleicht noch nicht bekannt. Stell dir vor, ich nehme dich mit zum Reha-Kolloquium nach Nürnberg in unserer Reha-Forschungsbubble und wir stehen abends am Buffet und ein Kollege kommt von mir dazu und fragt Ja, wer ist denn das? Wie stellst du dich dem vor?

Dr. Jannis Hergesell:
Also wenn es dienstlich ist, ich identifizier mich immer als Soziologe. Ich glaube auch gerade in so einem Kontext wie im Reha-Kolloquium, wo es vor allem medizinisch und vielleicht auch therapeutische Forschungen gibt – reha-wissenschaftliche - würde ich immer sagen ich bin an sozialen Strukturen und Dynamiken interessiert. Mich interessiert vor allem soziale Ungleichheit. Und wie das Soziologen so machen, versuche ich das immer in die Diskurse einzubringen, immer teilweise auch ein bisschen unabhängig davon, ob die Leute das interessant finden oder nicht.

Dr. Marco Streibelt:
Ganz einfach zu erklären, so wie die Soziologen das tun.

Dr. Jannis Hergesell:
Ja, genau. Ganz genau.

Dr. Marco Streibelt:

Okay, du arbeitest beim FNA - Forschungsnetzwerk Alterssicherung. Ich spreche noch mal aus. In Zukunft sage ich nur noch FNA. Erklär den Leuten doch mal, was ist das FNA genau wie müssen wir uns das vorstellen.

Dr. Jannis Hergesell:
Also ganz knapp gesagt, das FNA fördert Alterssicherungsforschung über Projekt und Nachwuchsförderung. Wir versuchen zu einem Austausch zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Praxis beizutragen, machen das eben vor allem über die Förderung externer Forschungsprojekte und was vielleicht auch noch wichtig ist zu sagen, Wir machen keine Auftragsforschung, sondern Bescheid-Förderung das heißt, unsere Wissenschaftler arbeiten an Universitäten und Instituten und machen so unabhängige Forschung und geben uns sozusagen auch unabhängige Ergebnisse, die wir dann versuchen, in die Alterssicherungs-Community einzubringen und eben auch in den sozialpolitischen Diskurs über Alterssicherung.

Dr. Marco Streibelt:
Darauf möchte ich gerne eingehen jetzt, denn die Menschen haben seit mittlerweile jetzt fast drei Staffeln von uns erfahren, dass die Rentenversicherung Forschung fördert im Bereich Rehabilitation und Erwerbsminderung zwischen der Reha-Forschung, wie wir sie im Dezernat Reha-Wissenschaften machen und der Alterssicherung, der Forschung zur Alterssicherung, wie sie im FNA analysiert wird, gibt es Unterschiede, aber es gibt auch Schnittstellen.
Eine Schnittstelle ist sicherlich Erwerbsminderung selbst. Das heißt, ihr beschäftigt euch ja damit, welche Prozesse finden statt beim Ausstieg aus dem Arbeitsleben? Wenn man mal so sagen möchte, welche monetären und nicht monetären Anreize oder Barrieren gibt es, dass Menschen früher oder später die Entscheidung treffen, in die Altersrente zu gehen? All solche Dinge sind ja Themen bei euch, aber eben auch und das ist ein Thema auch bei uns der erzwungene Ausstieg, der gesundheitsbezogen erzwungene Ausstieg nennen wir es Frührente, nennen wir es Erwerbsminderungsrente.

Wie auch immer, das ist ja eine Schnittstelle von uns beiden. Wie sieht die Perspektive auf die Erwerbsminderung beim FNA aus?

Dr. Jannis Hergesell:
Also ganz wie du gesagt hast, bei uns interessiert der Altersübergang in der Perspektive, die, wie du meintest, die Frage ist wie steigen Leute aus dem Erwerbsleben aus? Welche Prozesse gibt es da? Und ich würde sagen, aus einer sozialpolitischen oder auch aus meiner Perspektive soziologischen, sozialwissenschaftlichen, wäre eben die Frage, was für andere Faktoren neben medizinischen konkreten Gründen spielen da eine Rolle?
Welche vielleicht familiären Gründe, welche sozialen Hintergründe führen dazu, dass man eine Erwerbsminderungsrentenantrag stellt? Martin Brussig sagt immer so schön: „Man kann sich es nicht aussuchen, ob man erwerbsgemindert ist, aber man kann sich ja überlegen, ob man einen Erwerbsminderungsrenten-Antrag stellt“. Und das sind Forschungsfragen, die uns auch im FNA interessieren und ich glaube, dass wir uns das sozusagen vielleicht so vom Ende der Karriere angucken und ihr präventiv und dabei und ich glaube, dass das Synergien sind, die wir sehr gut zusammenspielen können, was wir an einigen Stellen ja auch schon gemacht haben.

Dr. Marco Streibelt:
Ja, das stimmt, lso ihr habt ja sozusagen die Beobachterperspektive, die Versorgungsperspektive vielleicht auch, während wir ja tatsächlich aus der Reha-Forschung heraus unseren Auftrag haben, nämlich diese Dinge zu verhindern.

Dr. Jannis Hergesell:
Letztlich geht es bei uns darum, wie können Leute für ihr Alter vorsorgen, in welcher Position und wie können Menschen mit Erwerbsminderung für ihr Alter vorsorgen und wie sind sie im Alter gesichert?

Dr. Marco Streibelt:
Ja, spannend. Was ich übrigens sehr interessant finde, was auch meine Perspektive ist. Ich habe ja auch ein sozialwissenschaftlichen Hintergrund, was aber tatsächlich in der Reha-Forschung lange Zeit gar nicht so im Vordergrund stand, dass nämlich Erwerbsminderung oder der Zugang in die Erwerbsminderung kein rein medizinischer Prozess ist, sondern dass es und das hast du ja sehr gut erläutert eigentlich eine sehr komplexe Entscheidung ist, die von vielen Facetten abhängt und wahrscheinlich von nicht medizinischen Facetten, teilweise sogar stärker als von medizinischen, oder?

Dr. Jannis Hergesell:
Ich denke, es gibt ganz viele Sachen, die man da erforschen könnte oder auch schon kann. Also vom Begutachtungsprozess selber, über welche Personen, mit welchen Hintergründen, mit welchen Ressourcen stellen Rentenanträge. Welche Menschen arbeiten noch weiter in der teilweisen Erwerbsminderungsrente? Und das sind alles so Sachen, wo ich auch das Gefühl habe, zumindest im Alterssicherungsforschungsstand die erst in den letzten fünf oder zehn Jahren wirklich interessant werden, wo man vielleicht auch mit anderen Methoden raufguckt und nicht quantitativ mit Prozessdaten, sondern vielleicht auch mal qualitativ, um zu verstehen, was die Leute in ihrer Biografie an diesen Punkt bringt und wie sie ihre Entscheidung treffen.

Dr. Marco Streibelt:
Ich war letztens auf einer Konferenz in Holland und da hat ein Kanadier vorgetragen, genau zu diesem Punkt „Permanent Work Disability“ und er hat sinngemäß gesagt oder seine Key-Message war der Zugang zur Erwerbsminderung wird am Küchentisch entschieden.

Dr. Jannis Hergesell:
Was ein sehr, sehr schönes Zitat, der Vortrag würde mich gleich interessieren.

Dr. Marco Streibelt:
Ja zurück zur Alterssicherung. Wo spielt eigentlich Digitalisierung eine Rolle? Wir haben ja die Staffel zur Digitalisierung und zu KI in diesem Jahr und haben jetzt so ein Thema wie Alterssicherung. Jannis, hat das was miteinander zu tun?

Dr. Jannis Hergesell:
Ganz sicherlich, also du fragst natürlich jemanden vom FNA und wir würden sagen, Alterssicherung durchzieht eigentlich die gesamte Biografie zu und auch eigentlich jeden gesamtgesellschaftlichen Teilbereich. Also wir haben von - Alterssicherung ist immer ein Spiegel der Erwerbsbiografie und genauso würde ich das auch mit Digitalisierung sehen. Das

ist ein Querschnittsbereich und dort, wo er das Leben der Leute beeinflusst, nicht nur auf der individuellen Ebene, auch auf Institutionen und Organisation und auf der Makroebene die Gesetzgebung, dort hat die Digitalisierung dann auch einen Einfluss auf die Alterssicherung, und das spiegelt sich auch in unserer Projektförderung. Wir haben also von Maschine-Learning-Projekten über Fragen, wie können partizipative Methoden eingesetzt werden bei der Digitalisierung der Selbstverwaltung der Rentenversicherung? Wie können Assistenzsysteme genutzt werden, um Leute in Erwerbstätigkeit zu halten, wenn sie Angehörige pflegen? Und wir haben Projekte wie Altersvorsorge in den Social-Media dargestellt wird.

Und ich denke, je weiter sich die Digitalisierung in der Gesellschaft ausbreitet, desto mehr wird das auch ein Thema für die Alterssicherung und ein großes Thema. Ich glaube, das ist bei euch ja ähnlich, sind natürlich auch die Weiterentwicklung der Methoden durch KI.

Dr. Marco Streibelt:
Ich habe ja bislang wahrgenommen, dass FNA - das hast du ja auch so erläutert - macht Forschung zu Sozialpolitik, aber es ist quasi immer diese Draufschau, diese Beobachterperspektive. Habt ihr auch richtig angewandte Projekte? Ich stelle mir vor, du hast gerade gesagt, KI könnte natürlich einen ganz großen Einfluss haben auf das Thema Alterssicherung. Da fällt mir natürlich sofort ein, dass eine KI mir wahrscheinlich sehr viel schneller meine Rentenpunkte berechnen kann und schauen kann, ob meine Zeiten geklärt sind, als das jemals eine Person könnte oder.

Dr. Jannis Hergesell:
Das muss man, glaube ich, Leute aus der Leistungsabteilung fragen. Also so angewandt sind wir nicht unterwegs, aber unsere, also unsere Projektergebnisse je nach Zuschnitt des Projektes oder auch der Disziplinen, wo die herkommen, können natürlich auch konkreter gleich in die Anwendung zu bringende Ergebnisse produzieren. Wir machen auch keine Grundlagenforschung per se, aber wir haben das jetzt nicht so, wie das in der Auftragsforschung üblich ist, dass man jetzt ein konkretes Problem löst oder dass das Projekt dann mit ganz konkreten Handlungsempfehlungen für ein Problem, das die Rentenversicherung oder die Alterssicherung umtreibt, daraus vorgeht.

Dr. Marco Streibelt:
Also ihr versteht euch eher als Politik-Berater und -beraterinnen?

Dr. Jannis Hergesell:
Also das FNA selber stellt einfach die Ergebnisse zur Verfügung und bietet eine Diskussionsplattform, wo die diskutiert werden können, wo es zu Austausch kommt. Sagen wir mal so, ein bisschen die Membran der Rentenversicherung zu sein, um Fragen aus dem politischen und dem wissenschaftlichen Raum in die Rentenversicherung reinzubekommen und genauso auch in die andere Richtung Sachen, die bei uns ungeklärt sind, in die Wissenschaft zurück zu kommunizieren.

Dr. Marco Streibelt:
Ach, das ist aber schön. Da muss ich sagen, haben wir doch noch ein kleinen Unterschied, weil wir müssen uns dann tatsächlich auch mit Change-Management beschäftigen und mit Menschen, die sich verändern müssen.

Dr. Jannis Hergesell:
Das machen unsere Kolleginnen.

Dr. Marco Streibelt:
Gut, lass uns mal über was anderes sprechen. Auch die zwei Dinge, die vielleicht auf den ersten Blick gar nicht so zusammenpassen, nämlich Alterssicherung und Social-Media. Das war ja kein Witz in meiner Eingangs-Moderation. Ich habe tatsächlich diesen Feed bekommen. Wahrscheinlich war er sogar von euch, ich weiß es gar nicht mehr so richtig. Er war, glaube ich, von der Rentenversicherung, das muss man sagen.

Lass uns mal darüber reden. Für mich war das ja bislang ein „No go“. Auf Social-Media sind nur junge Leute unterwegs. Interessiert die das überhaupt? Ist das überhaupt der richtige Weg?

Dr. Jannis Hergesell:
Ja, also für mich ist das auch ganz klar eine empirische Frage, die wir uns gestellt haben Wie wird eigentlich über Alterssicherung und Social Media gesprochen? Wir haben uns sehr gefreut, dass wir da jetzt ein Projekt bekommen haben von der Hochschule Bonn Rhein Sieg ist ganz frisch der Projektbericht drin und die haben sich angeschaut wie 14 bis 29 jährige auf Insta, TikTok und YouTube sich über Altersvorsorge informieren und wie dort über Altersvorsorge kommuniziert wird.

Dr. Marco Streibelt:
Wie oder ob?

Dr. Jannis Hergesell:
Sowohl als auch. Und ich muss sagen, ich habe den Projektbericht noch nicht ganz durchgearbeitet, aber es sieht so aus, als ob sogenannte „Finfluencer“ oder aus dieser Szene „Finfluencer“ sich jetzt auch wie das genannt wird, die „Renfluencer“ herausbilden und dort ganz massiv über…

Dr. Marco Streibelt:
Was sind „Finfluencer“? Finanzdienstleister?

Dr. Jannis Hergesell:
Genau, die über viele Finanzthemen berichten und dass es dort eindeutig auch sogenannte „Renfluencer“ also das kommt aus dem von den Projektnehmer*innen, der Begriff. Ich finde den sehr schön über Altersvorsorge und rund um Altersvorsorge berichten und dass das sozusagen durchaus ein relevanter Ort ist, wo man diese Zielgruppe erreicht.

Dr. Marco Streibelt:
Und das sind dann Menschen, die das von sich aus tun oder schon im Auftrag der Rentenversicherung oder anderer Versicherer.

Dr. Jannis Hergesell:
Dass es vielleicht gleichzeitig auch das ist, glaube ich, noch eine empirisch offene Frage oder wurde mit diesem Projekt vorangetrieben, dass es durchaus viele Relevanzen gibt, zum

Beispiel diese „Finfluencer“ oder „Renfluencer“ machen das ja interessengeleitet, vor allem im Eigeninteresse. Und das ist nicht deckungsgleich mit dem Interesse vielleicht einer versachlichen Debatte über Alterssicherung.

Dr. Marco Streibelt:
Könnte sein.

Dr. Jannis Hergesell:
Die ersten Projektergebnisse, so wie ich sie verstanden habe, deuten auch darauf hin, dass dort aus den Interessen der „Renfluencer“ gesprochen wird, die dann vielleicht auch ein Interesse daran haben, eine Informationslücke zu konstruieren, um sich selbst im Diskurs sich gut zu positionieren, warum man ihnen zuhören sollte und auch Vertrauen in Institutionen wie die Rentenversicherung oder den Sozialstaat sowieso etwas zu hinterfragen oder auch zu dessen Erodieren beizutragen, um eben so die eigene Glaubwürdigkeit ein bisschen zu steigern.

Und das eben auch sehr emotionale Ansprachen gibt. Und dass hier vielleicht so ein bisschen die Frage ist, wie kann man dem was entgegensetzen auf diesen Medien, um eben versachlicht und evidenzbasiert über Alterssicherung zu berichten?

Dr. Marco Streibelt:
Du hast das sehr, sehr nett dargestellt, muss man sagen. Also ich nehme jetzt mal als Quintessenz wahr das ist der Run nach den Klicks und da versucht man sozusagen für sich eine kleine Katastrophe zu kreieren, damit die Leute einen auch anhören, weil darüber sachlich zu reden ist ja totenlangweilig.

Dr. Jannis Hergesell:
Ich würde das annehmen, dass es so ist, ob sich das empirisch so zeigt, werden wir dann weiter sehen

Dr. Marco Streibelt:
Hast du ein Beispiel mitgebracht aus dem Projekt, vielleicht auch zufällig.

Dr. Jannis Hergesell:
Ich habe noch gar noch kein Beispiel mitgebracht. Der Projektbericht wird bald bei uns einsehbar sein und wir werden auch versuchen, den wie wir das mit allen Projekten machen, sozusagen unter die Leute zu bringen und wahrscheinlich auch eine Veranstaltung mit dem Projektnehmer*innen machen, wo die dann sehr schön empirische Beispiele zeigen werden.

Dr. Marco Streibelt:
Wir haben bewusst solche Menschen gesucht, die im Netz so was gemacht haben.

Dr. Jannis Hergesell:
Genau. Es ist aus verschiedenen Auswahlkriterien bei den verschiedenen Plattformen über verschiedene Hashtags, aber ich glaube auch über verschiedene Klickzahlen. Also sie hatten verschiedene Auswahlkriterien, die relevantesten Akteure rausgesucht und die dann in einer Medienanalyse sich angeschaut.

Dr. Marco Streibelt:
Ja, ich bin gespannt, welche Erkenntnisse ihr daraus zieht, denn sicherlich Gegenarbeiten ist immer die eine Sache, die Frage ist aber, kann man das in dem Kontext? Denn man ist halt nicht so sexy in seiner Ansprache, wenn man sachlich ist. Muss man dann genauso reißerisch auf der anderen Seite werden und genauso kreativ.

Dr. Jannis Hergesell:
Da würde ich mich einfach als Wissenschaftler auf die Position zurückziehen, dass wir die Information zur Verfügung stellen. Wie man sie strategisch jetzt nutzt, das machen andere Leute.

Dr. Marco Streibelt:
Auch wieder eine sehr schöne Antwort, danke Jannis. Anderes Thema, in der Alterssicherung steckt ja Geld - eine Menge Geld. Also ich habe letztens den Betrag gehört, ich weiß gar nicht mehr, was die Rentenversicherung so pro Monat bewegt.

Dr. Jannis Hergesell:
Das ist auf jeden Fall der größte Posten im Haushalt.

Dr. Marco Streibelt:
Ja, ja, ja, der Bundesrepublik, richtig. Gut, wer arbeitet und einzahlt, sammelt Rentenpunkte. Das wissen sicherlich alle und das ist ja die zentrale Berechnungsgrundlage für die Höhe der späteren Rente. Welche Zielkonflikte gibt es denn da in der Alterssicherung? Ist die Gesellschaft hier aus deiner Sicht gerecht aufgestellt? Was wissen wir? Funktioniert das System für alle gleich gut oder gibt es da Leute, die hinten runterfallen?

Dr. Jannis Hergesell:
Also als Soziologe stellt sich diese Frage für mich halt als Verteilungsfrage. Sobald es Gesetzgebung gibt, Reformeffekte, stellt sich auch immer die Frage wer profitiert, wer profitiert vielleicht weniger und das ist was, was sich als Forschungsfrage bei uns eigentlich immer mit durchzieht. Das ist ein Aspekt, sind auch andere. Also ich glaube, meine Kollegen, die VWler sind oder Jurist*innen, die würden wahrscheinlich noch ein bisschen anders antworten, aber als Soziologe ist für mich Sozialpolitik natürlich auch immer eine Verteilungsfrage und immer auch eine Frage von Macht. Wer kann sich mit seinen Interessen durchsetzen.

Dr. Marco Streibelt:
Aber jetzt noch mal, welche Gruppe profitiert denn gerade und welche vielleicht eher nicht? Was wisst ihr?

Dr. Jannis Hergesell:
Das ist eine Frage, die glaube ich in der Komplexität hier nicht zu beantworten ist. Zumindest nicht von mir. Was ich glaube, es gibt besonders vulnerable Gruppen, das sind klassischerweise Leute, die, da die Alterssicherung immer ein Spiegel Erwerbsbiografie ist, die keine guten Arbeitsmarktchancen haben oder deren Biografie dazu führt, dass sie eben wenig Erwerbseinkommen haben, was sich dann auch in der Alterssicherung widerspiegelt.

Wobei man auch sagen muss, die GRV als gesetzliche Rentenversicherung, wir sind ja noch sehr inklusive, verteilen ja auch um, zum Beispiel über Kindererziehungszeiten. Aber wer schafft das zum Beispiel auch in der zweiten Säule, der betrieblichen Vorsorge oder der dritten Säule, der privaten Vorsorge Anwartschaften und oder Kapital zu akkumulieren? Das sind Fragen, die uns immer interessieren. Und klassischerweise ist es so, dass Frauen da eher weniger gute Chancen haben als Männer, einfach weil sie unbezahlte Care-Arbeit machen. Leute, die in prekären Arbeitsformen sind, Leute, die schlechte Startchancen auf dem Arbeitsmarkt haben oder eben auch Leute mit gesundheitlichen Problemen.

Dr. Marco Streibelt:
Wie siehst du das, das würde mich mal interessieren. Wir kommen ja weg von der klassischen Erwerbsbiografie der 70er und 80er Jahre. Ich fange bei Mercedes, VW oder BMW an und bleibe da, bis ich 65 bin, jetzt mal ganz platt gesagt, das ist ja nicht mehr so. Die jungen Menschen heutzutage und ich kriegt das im privaten Kontext auch mit, die haben ja eine ganz andere Form von Lebensverwirklichung. Die haben eine ganz andere Form auf das Thema Arbeit zu schauen und mir stellt sich immer die Frage, ob sich das nicht hinten raus rächt, weil sie halt überhaupt nicht dran denken, dass sie in 40 Jahren in einem Alter sind, wo sie vielleicht auf so was wie Alterssicherung angewiesen sind.

Dr. Jannis Hergesell:
Das Aufbrechen der sogenannten Normalbiografie, das ist etwas, das wir ganz bestimmt abbilden müssen, auch in der Alterssicherung. Was auch eine offene, empirische Frage ist: Wie wirkt sich das aus, wenn Leute spät in den Arbeitsmarkt einsteigen, wenn sie dann auch vielleicht im Niedriglohnsektor beschäftigt sind? Und da haben wir auch Projektnehmer, die dazu forschen. Das ist halt eine Sache, die zeigt sich ja dann immer erst zeitversetzt, aber klar.

Dr. Marco Streibelt:
Man kann das ja modellieren theoretisch.

Dr. Jannis Hergesell:
Man kann das auch modellieren, aber die Alterssicherung ist eben ein Spiegel des Erwerbslebens. Und ich glaube, wenn man hier ansetzt, wenn Erwerbsarbeit gelingt oder der Einstieg in Erwerbsarbeit gelingt, dann ist das, glaube ich, für Alterssicherung schon immer eine relevante Frage.

Dr. Marco Streibelt:
Ich hake trotzdem nach, weil, das interessiert mich jetzt auch. Wir haben ja nicht mehr das klassische Vertragsarbeitsverhältnis, sondern die jungen Leute fangen an, ein kleines Startup zu gründen oder sind irgendwie in so einer kleinen Gruppe unterwegs. Vielleicht gibt es auch freie, also diese Freelancer-Geschichten, das wird ja immer stärker und ist den Menschen bewusst, also die Frage die sich mir stellt ist, kriegt man über so was wie Renfluencer oder auch Informationen der Rentenversicherung über solche Social-Media-Kanäle, kriegt man die Leute da an der Stelle abgeholt, da ein Bewusstsein für zu entwickeln oder muss man das einfach hinnehmen, dass das so sein wird und dass die Leute wahrscheinlich in Zukunft Schwierigkeiten haben?

Dr. Jannis Hergesell:

Also ist es eine offene, empirische Frage. Wir können das vermuten, aber ich würde immer sagen, was solche Institutionen wie das FNA bringen, sind eben vielleicht keine Vermutungen, sondern eben evidenzbasierte Informationen. Und genau dafür müssten wir erst mal noch mehr Forschung haben. Aber dann können wir eben das machen, was wir auch machen wollen, nämlich auf Basis von empirischen Ergebnissen, da valide Informationen rausgeben und man muss es da nicht vermuten.
Wir haben auch ein Projekt, das, sage ich mal, ein bisschen mehr in der Lebenswelt verortet ist. Da geht es darum, wir haben ja einen Zielkonflikt, Leute sollen für ihre Altersvorsorge selbst sorgen, sollen aber auch bis ins hohe Alter erwerbstätig sein. Und gerade schon die Gruppe von Frauen, die oft sowieso schon weniger gut vorsorgen können für ihr Alter. Wenn sie in der späten Erwerbsphase sind, dann kommen sie in einen Bereich, wo sie teilweise noch familiäre Angehörige pflegen müssen. Also das ist einfach ein Zielkonflikt innerhalb der Sozialpolitik. Pflege soll familiär stattfinden, aber Leute sollen gleichzeitig eben auch bis zur Regelaltersgrenze und vielleicht sogar darüber hinaus arbeiten. Und wir haben ein Projekt gefördert, das sehr ungewöhnlich ist, auch für das FNA, ein exploratives Projekt an der Uni in Chemnitz bei Professor Andreas Bischoff und der guckt sich an, zusammen mit Kollegen aus der Neuro-Robotik, wie können vielleicht technische Assistenzlösungen pflegenden Angehörigen helfen, besser im Erwerbsleben zu bleiben. Und die machen das auf eine sehr innovative Art und Weise mit einem sogenannten Co-Design in einem Mitmachlabor, Stadt-Labor und die versuchen dort Prototypen zu entwickeln mit den Pflegenden und deren Angehörigen, unter anderem auch mit solchen Sachen, wie, dass sie selber Prototypen mal bauen mit Lego oder zeichnen. Und auch da ist eine Relevanz für die Alterssicherung, die wir vielleicht vorher auch nicht vermutet hätten.

Dr. Marco Streibelt:
Das heißt, ihr begebt euch damit schon auch in die interventionelle Forschung rein?

Dr. Jannis Hergesell:
Wir preisen das ein unter partizipativer Forschung. Ich weiß nicht, wie das für euch ist.

Dr. Marco Streibelt:
Man nennt das Intervention, ihr greift ein, greift ein mit den Robotern. Man müsste also noch untersuchen, ob es wirklich die Wirkung zeigt, die ihr euch erhofft. In dem Moment seid ihr direkt in der Wirksamkeitsforschung.

Dr. Jannis Hergesell:
Das Projekt ist auch erst mal explorativ angelegt und es wird erst mal geguckt, gibt es überhaupt Potenzial in dieser Forschungsrichtung für die Alterssicherung? Es hat sich auch gezeigt, dass es sehr schwer ist, auf diese Gruppe zuzugreifen, weil die so wenig Zeit haben.

Dr. Marco Streibelt:
Ja klar.

Dr. Jannis Hergesell:
Also die, die haben ein Zeitkonflikt und es ist auch rausgekommen, dass sie gerne Techniken entwickeln möchten, wo sie diesen Zeitkonflikt besser managen können. Aber ich glaube nicht, das FNA, wie gesagt, fördert diese Forschung und ich würde auch sagen, dass das ja doch nicht in der Masse ausgerollt ist und ob das dann wirklich ein Impact hat auf die breite

Versorgungslandschaft. Ich würde es mir wünschen, aber ob wir das mit dem Projekt schon schaffen, das weiß ich nicht. Ich glaube, da seid ihr sehr, sehr weit mehr in der Fläche ausgerollt.

Dr. Marco Streibelt:
Jannis, die Rentenversicherung wird in diesem Jahr gerade in der Reha-Forschung ganz stark in das Thema Digitalisierung einsteigen. Wir werden also ein Rentenversicherungsträgerübergreifenden gemeinsamen Forschungsschwerpunkt gestalten zum Thema Digitalisierung in der medizinischen Rehabilitation. Ich kann jetzt schon verraten es ist echt breit aufgestellt. Wir haben viele Partner gewonnen, viele Rentenversicherungsträger sind dabei. Wir werden wahrscheinlich im Sommer rausgehen mit der Bekanntmachung. Wir hoffen, bis zu 10 bis 12 Projekte da fördern zu können, so ein ganzes Projektbündel, was sich damit auseinandersetzt, wie Digitalisierung, wie digitale Methoden wie KI die Rehabilitation verändern, ob jetzt verbessern oder vielleicht auch effizienter machen, sprich denselben Outcome mit weniger Ressourcen machen kann, das muss man sehen, aber auf jeden Fall auch Thema Chancengleichheit. Wie komme ich an Menschen heran, die in strukturschwachen Gegenden wohnen? Wie schaffe ich es auch, auf Distanz zu kommunizieren und vielleicht auch Schulungen zu machen? Das wird alles Thema sein. Da freuen wir uns schon dolle drauf. Ich denke, im Juli wird es soweit sein, da können wir ja noch mal in einer nächsten Folgen konkreter darauf eingehen.

Dr. Jannis Hergesell:
Hört sich superspannend an und ich bin fast ein bisschen neidisch

Dr. Marco Streibelt:
Eine andere Frage, wir wissen ja. Wir wissen es nicht, wir sehen es, die Welt verändert sich rasant. Wir stehen heute vor anderen Herausforderungen als gestern, wahrscheinlich auch als morgen. Wie schafft es deiner Meinung nach die Wissenschaft, hier zeitgemäß zu bleiben? Also wir hatten das Thema in einer der letzten Folgen, das Thema „Geschwindigkeit.“ Digitalisierung erhöht die Geschwindigkeit in der Gesellschaft erhöht die Veränderung. Forschung, Wissenschaft braucht seine Zeit, um mit den Methoden tatsächlich gesicherte Informationen zu liefern. Wie kommen wir klar mit diesem Zeitkonflikt?

Dr. Jannis Hergesell:
Also ich bin da tatsächlich Traditionalist und ich würde sagen, die Wissenschaft bleibt nur Wissenschaft, wenn sie nach ihren eigenen Zeitrhythmen vorgeht und sich nicht hetzen lässt. Ich glaube auch, dass das eine Sackgasse ist, wenn man konjunkturgetrieben versucht zu forschen. Man schafft die Zeitzyklen sowieso nicht, wenn man ein zumindest also nach den Gütekriterien angelegten Forschungsprozess macht. Ich glaube, da ist die Frage eher wie schafft man das, die Leute aus der Praxis vielleicht schon in die Projekte zu holen? Stichwort auch Interdisziplinarität, Transdisziplinarität und dass man, bevor so ein ganzer Forschungsprozess durchlaufen ist, in einem langen Projekt über 2 bis 4 Jahre vielleicht auch schon mal aus dem Projekt heraus kommunizieren kann und sich in den Diskurs einmischen kann auch ohne Endergebnisse zu haben. Und ansonsten, beim FNA haben wir so ein Format, das nennt sich Kleinprojekt. Da ist der Bewilligungsprozess kürzer, da ist das Volumen kleiner und da schaffen wir es dann eben auch mal auf zeitgemäße Fragen

einzugehen, wo wir eben nicht diesen ganz langen Vorlauf haben, den sonst so eine Bescheidförderung mit Gutachten usw. sowieso nicht einholen kann.
Also ich glaube, das ist aber ein strukturelles Problem, das wir nie auflösen werden können, dass dann, wenn die Gesellschaft oder Sozialpolitik ein Ergebnis haben will und wir erst loslaufen, gerade in der Forschungsförderung, wenn wir die Ergebnisse haben. Wer weiß, was dann sozusagen gerade aktuell ist. Und ich glaube auch, dass die Antwort hier nur sein kann, dass man sich nicht treiben lässt, sondern einfach nach seiner eigenen Logik Erkenntnis produziert.

Dr. Marco Streibelt:
Aber begeben wir uns nicht in die Gefahr, dann irgendwann nicht mehr gehört zu werden, weil man früher Lösungen braucht, weil man schneller Lösungen braucht und weil man dann einfach ohne diese Wissenschaft losläuft?

Dr. Jannis Hergesell:
Ich denke, was wir hier machen, ist ja auch WisKom Und ich denke, das ist die Antwort dort Ressourcen.

Dr. Marco Streibelt:
Was ist denn WisKom?

Dr. Jannis Hergesell:
Also die Kommunikation von wissenschaftlicher Erkenntnis in die breitere Öffentlichkeit und ich glaube, das ist der Ansatz. Wir sehen ja auch, dass sich das rasant ausbreitet und da glaube ich, sind wir auch gerade bei der Rentenversicherung auf einem guten Weg. Und auch das wird das Zeitproblem nicht grundlegend lösen, aber das ist zumindest so weit. Wenn man sich anguckt vor zehn Jahren, was gab es da für Schnittstellen zwischen breiter Öffentlichkeit und Wissenschaft. Es waren viel weniger und es werden immer mehr.

Rehalitäts-Check!

Dr. Marco Streibelt:
Die Top drei Erkenntnisse dieses Gesprächs, was ist für dich hängengeblieben aus den letzten 25 Minuten?

Dr. Jannis Hergesell:
Also ich glaube erst mal, Digitalisierung ist wirklich aus ganz verschiedenen Punkten anschlussfähig an sowohl die Reha-Forschung als auch die Alterssicherung-Forschung. Ich glaube auch, dass wir hier erst am Anfang einer Entwicklung stehen. Also ich weiß nicht, ob du mir da zustimmen würdest. Und ja, ich glaube, dass über Digitalisierung trotzdem immer noch Kernfragen, die wir einfach so in der Forschungsförderung seit langem haben, du hast es gerade angesprochen, Zeitlichkeit, welche Gruppen sollten besonders erforscht werden, welche Schwerpunkte sollten einfach weiter verhandelt werden, bloß eben unter dem Thema Digitalisierung.

Dr. Marco Streibelt:

Also das heißt, die Digitalisierung wirft sozusagen noch mal einen besonderen Spot auf eh schon bekannte Forschungsfragen, die uns interessieren und Kontext von Verteilungsgerechtigkeit.

Dr. Jannis Hergesell:
Ich denke, es ist weniger ein Strukturbruch als einfach ein neues Thema, das berücksichtigt werden muss.

Dr. Marco Streibelt:
Ich nehme trotzdem wahr, dass Alterssicherung und das ist Punkt 2, nicht nur ein Thema im Alter ist, sondern ein Thema auch bei jungen Leuten sein sollte. Das es aber eine gewisse Herausforderung ist, das in diesen auch neuen Kommunikationswegen die jungen Leute verwenden zu platzieren und dass ihr da durchaus den Kampf gegen eine gewisse Form von Unsachlichkeit führt, das war mir so nicht bewusst.

Dr. Jannis Hergesell:
Es ist ja auch zum Beispiel sehr herausfordernd, weil wenn jetzt Alterssicherung auf Social-Media betrieben wird und die jüngere Generation unsere klassische Definition von Alterssicherung lebt, das lebenslange Einzahlen in ein Produkt, das dann ab einem bestimmten Alter auszahlt, gar nicht mehr teilen, sondern sagen, sie machen Alterssicherung über ETFs oder sie machen Alterssicherung über andere Anlageformen. Also sind wir ja auch herausgefordert, sowohl empirisch als auch institutionell.

Dr. Marco Streibelt:
Das stimmt allerdings. Punkt 3 ist für mich die Erkenntnis das und damit komme ich wieder auf mein typisches Geschwindigkeitskonflikt-Problem zwischen Wissenschaft und der Veränderung, das eine Perspektive auch sein könnte, tatsächlich weiterhin an den Gütekriterien guter wissenschaftlicher Arbeit festzuhalten. Aber ich habe dich so wahrgenommen oder habe das so herausgehört, dass es wichtig ist, dass Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen stärker auch Netzwerker werden, stärker auch in die Politikkommunikation gehen müssen, überhaupt frühzeitig in Kommunikation gehen müssen. Also durchaus auch normativer Effekt oder normativer Aspekt in solchen Projekten sein sollte, man also so ein Stückchen schon rausgehen sollte aus dem Elfenbeinturm und nicht nur auf die Erkenntnis warten, sondern im Vorfeld vielleicht schon überlegen welche Akteure kann ich dafür begeistern?

Dr. Jannis Hergesell:
Ich denke auch, dass das eine Anforderung ist, die immer mehr an Nachwuchswissenschaftler herangetragen wird, das ist einfach dann so Teil der Jobbeschreibung. Aber vielleicht kann man eben hier auch als Forschungsförderer unterstützen und diesen Part so ein bisschen übernehmen oder unterstützen, so dass die Wissenschaftler weiter primär vor allem Wissenschaft machen.

Dr. Marco Streibelt:
Oder man gibt ihnen die Möglichkeit, auch in die Rolle reinzuwachsen. Das ist zumindest eine Sache, die uns sehr interessiert. Also wie schaffen wir es, die unterschiedlichen Welten zusammenzuholen und dafür auch Aufwände zu rechtfertigen ein Projekt beispielsweise. Ist ja auch als Forschungsförderung eine wichtige Sache.

Dr. Jannis Hergesell:
Beim FNA versuchen wir das jetzt strukturell in jede Projektförderung einzuführen und stoßen da auch auf positive Resonanz.

Dr. Marco Streibelt:
Na, das ist doch toll. Danke Jannis, danke für diesen interessanten Einblick in dieses relevante, spannende und manchmal von außen betrachtet vielleicht trockene Thema. Ist es gar nicht, merke ich gerade, auch wenn der Begriff Alterssicherung tatsächlich ein bisschen old-school ist.

Dr. Jannis Hergesell:
Es gibt attraktivere.

Dr. Marco Streibelt:
Verzeih mir die Formulierung. Auf jeden Fall sehr vielen Dank. Du hast es einen ganz tollen Einblick gegeben. Ich bin gespannt, wie sich alles weiterentwickelt. Schön, dass du da warst.

Dr. Jannis Hergesell:
Ich danke dir.

Dr. Marco Streibelt:
Aber bevor du gehst, bevor du gehst, möchte ich mit dir noch ein Spielchen spielen. Machst du mit?

Dr. Jannis Hergesell:
Okay.

www.was wäre wenn?

Dr. Marco Streibelt:
Was wäre, wenn die Rentenpunkte als Kryptowährung gehandelt würden?

Dr. Jannis Hergesell:
Wir hätten super viele Memes mit Norbert Blüm und „Die Rente ist sicher“.

Dr. Marco Streibelt:
Und einem großen lachenden Smiley oben rechts in der Ecke.

Dr. Jannis Hergesell:
Vermute, ja.

Dr. Marco Streibelt:
Die Ironie kann man ja nicht sehen in einem Podcast.

Dr. Jannis Hergesell:
Also ich habe die Memes vor Augen.

Dr. Marco Streibelt:
Ja, ja, ja, also natürlich ist es diese Instabilität, es ist gar keine Frage.

Dr. Jannis Hergesell:
Also dass genau ich glaube, weiter davon entfernt könnte man wahrscheinlich nicht sein.

Dr. Marco Streibelt:
Die zweite Frage, was wäre, wenn es eine „Rente jetzt-Lotterie“ gäbe, mit der Bedingung, nie wieder arbeiten zu dürfen? Du ziehst das große Los und gewinnst, nimmst du den Jackpot an?

Dr. Jannis Hergesell:
Da würde ich gern meine Chefin zitieren, die hat mal gesagt nach dem Sabbatical: „Ein Leben ohne Rentenversicherung ist möglich und denkbar.“ Und ich glaube, ich sehe das auch so.

Dr. Marco Streibelt:
Aber vielleicht nicht so schön.

Dr. Jannis Hergesell:
Das kann natürlich sein.

Dr. Marco Streibelt:
Das heißt, du würdest den Jackpot annehmen? Was würdest du machen?

Dr. Jannis Hergesell:
Das ist wirklich eine gute Frage. Ich glaube, da würde ich mich tatsächlich überraschen lassen.

Dr. Marco Streibelt:
Von dir selbst.

Dr. Jannis Hergesell:
Das ist sozusagen auch eine explorative Frage.

Dr. Marco Streibelt:
Ja, verstehe, alles klar, da gehst du ganz unvoreingenommen ran. Was würde ich denn tun? Ich denke, ich würde das auch annehmen. Ich würde aber weiter versuchen, tätig zu sein. Ich würde, glaube ich, mich wieder auf die andere Seite begeben und wieder mehr Wissenschaft betreiben, weil, ich hätte ja dann nicht mehr den Zwang, mich davon ernähren zu müssen.

Dr. Jannis Hergesell:
Elfenbeinturm.

Dr. Marco Streibelt:
Ich würde in den Elfenbeinturm gehen richtig, aber natürlich angewandt. Ich bin da ein bisschen anders, also.

Dr. Jannis Hergesell:

Ist eine gute Idee. Da würden mir, glaube ich, auch was einfallen.

Dr. Marco Streibelt:
Gut. Letzte Frage, was wäre, wenn wir für diese Folge eine Mini-Playlist mit drei Songs kuratieren dürfen? Welche Titel kommen spontan von dir?

Dr. Jannis Hergesell:
Das ist wirklich eine schwere Frage. Ich habe zwei kleine Kinder und ich freue mich einfach extrem, wenn es ruhig ist. Und deswegen höre ich gerade nicht viel Musik, weil ich sehr viel Simone Sommerland höre.

Dr. Marco Streibelt:
Was ist das denn?

Dr. Jannis Hergesell:
Simone Sommerland ist eine sehr bekannte Interpretin verschiedener Kinderlieder, die wir sehr laut sind, sehr oft und sehr oft auch die gleichen hören, deswegen.

Dr. Marco Streibelt:
Sag mal, einen schönen Titel

Dr. Jannis Hergesell:
Da muss ich jetzt gerade passen.

Dr. Marco Streibelt:
Oder Refrain der dir spontan einfällt, komm du singst doch mit im Auto.

Dr. Jannis Hergesell:
So weit möchte ich nicht gehen. Das ist auch so für unsere Hörer*innen einfach besser.

Dr. Marco Streibelt:
Ich habe ich habe mitgesungen damals aber nicht bei Simone Sommerland.

Dr. Jannis Hergesell:
Sehr mutig, sehr mutig das du dich outest

Dr. Marco Streibelt:
Also keine Musik eher Walgesänge.

Dr. Jannis Hergesell:
Zurzeit tatsächlich vor allem auch gerne einfach mal Ruhe.

Dr. Marco Streibelt:
Alles klar, dreimal Ruhe auf der Mini-Playlist. Ja, das war's für heute. Danke dir Jannis auch danke für dieses schöne Spielchen. Waren wieder sehr gute Fragen an die Redaktion, muss ich sagen.

Seien Sie auch bei der nächsten Folge von „rehalitätsnah“ wieder dabei. Diesmal verrate ich es. Es geht weiter mit „r“ wie Rehabilitation und Digitalisierung, das wird smart. Machen Sie es gut.